

Felix Riehm

Maskenleid

Zoes eigentliche Tätigkeit war das Nähen von Kleidern. Ihre Leidenschaft für das Herstellen von Masken lies sie jedoch nie in Ruhe, weswegen sie nebenher einen Maskenladen führte. Ihre Werke trotzten von Vielfalt und Kreativität, allerdings fehlte von Anerkennung jegliche Spur.

Eines Tages betrat ein fremder Mann ihren Laden und beauftragte die Maskenbildnerin mit etwas wirklich Sonderbaren. Er beschrieb ihr eine mechanische Maske dessen Hälften nach außen wegklappen konnten. Sie sollte aussehen wie die Erscheinung eines Greifvogels mit bunter Federhaube, deren Augenhöhlen die Form von großen schwarzen Kohlebrocken hatte. Der Mann war der Leiter einer Schauspielergruppe und hatte ein energisches Auftreten. Als er zum Schluss seiner lebhaften Beschreibung kam, schaute er sie erwartungsvoll an. Gesprächspartner von ihm lassen sich üblicherweise anstecken, doch die vielen Stunden die Zoe allein in ihrer Werkstatt verbrachte, um die detailbesessenen Masken mit aller Feinfühligkeit anzufertigen, haben sie über die Jahre wortkarg gemacht. Nach ein paar stillen Sätzen über den Preis und Dauer nickte sie bloß, willigte ein die Maske anzufertigen und versank in ihrer Gedankenwelt, die sie zu lieben gelernt hatte und immer mehr der Welt bevorzugte. Tage vergingen und nach den Tagen Wochen. Von der Gasse aus konnte man, wie sonst auch, bis spät in die Nacht das Licht in Zoes Werkstatt beobachten. Als der Tag kam, an dem die Maske bereit getragen zu werden war, lies sie nach dem Mann rufen. Als der Mann ankam hatte er eine Begleiterin mit sich, die, die Maske tragen sollte. Nachdem das Mädchen die Maske aufsetzte lief sie umher und gab Texte und Gesten von sich. Der Mann kam aus dem Staunen, über die plötzliche Verwandlung, nicht heraus und erkannte wie lebhaft ihr Gemüt, modisch ihr Kleid und wohlgeformt ihr Körper doch eigentlich war. Zufrieden warf er ihr, wie versprochen, einen Beutel Münzen auf ihren Tisch und lud sie zur nächsten Aufführung ein. Zoe konnte die Wertschätzung kaum glauben, man merkte es ihr aber nicht in geringster Weise an.

Gegen Abend des Aufführungstags war die Aufführung, auf dem alten Gemischtwarenladens im Norden der Stadt, schon voll in Gange. Das Publikum, welches man auch Straßen weiter wahrnehmen konnte, lies sich von der Geschichte wie angekettet mitreisen. Wie Wellen wogen die Emotionen der Zuschauer auf und ab, die mit gierigen Blicken in das Stück vertieft waren. Dann auf einmal trat das Mädchen mit der Maske auf die Bühne hervor, lief langsam und behutsam, Fuß vor Fuß, mit gesenktem Blick bis zur vorderen Erweiterung der Bühne. Die Spannung auf ihrem Höhepunkt. Ein junges Mädchen schluckte kurz, um ihren Körper zu lockern, um dann wieder mit jedem Muskel ihres Körpers die nächste Handlung abzuwarten. Die Schauspielerin beugte sich langsam nach vorne, hob ihren Blick, streckte ihren Hals dabei nach vorne und

warf mit einem kurzen Stoß einen gestochen scharfen Blick in die Menge. Plötzlich hörte man ein kleines metallisches Geräusch, auf das ein sehr lauter kurzer Schrei folgte. Es lösten sich ungewollt zwei Nadeln in beiden Hälften der Maske, die sich langsam in ihre Augen drückten. Sie brach mit blutendem Gesicht auf ihre Knie zusammen und schrie verbittert in die unendliche schwarze Leere, die sich ihr auftat. Der Mann der die Aufführung verwaltete und gleichzeitig der Mündel des jungen Mädchens war, rannte so schnell es ihm möglich war auf die Bühne und erblickte das Mädchen, hastig aber doch mit Geduld entfernte er die Maske, konnte nicht glauben was er sah und rannte mit ihr auf den Armen zum nächsten Doktor.

Am nächsten Tag stürmte der Mann voller Zorn und Trauer in den Maskenladen von Zoe und erzählte ihr lautstark und unter schwerem Atmen die Geschehnisse. Voller Betroffenheit erstarrte sie regelrecht und konnte im Angesicht des immer schwereren atmenden Mannes keine Worte fassen. Der Mann, dem man ein heißblütiges Leben nachsagte, nahm dies allerdings als unhöfliche Geste auf und fing daraufhin an wild zu toben. Es verging keine Minute bis sich ein unheilvolles Stechen in seiner Brust ansetzte, worauf er mit bestialischen Krämpfen Zoe vor die Füße fiel. Als die Nachbarschaft, vom Lärm alarmiert, sich vor Zoes Laden versammelte war es für jede Hilfe zu spät.

Einige Zeit verging. Der Maskenladen der einst voller Schönheit und Kreativität blühte war nun völlig verkommen. Durchzogen von Verzweiflung und Einsamkeit lagen Werkzeuge, Masken und Mobiliar zerstreut in der Wohnung, genauso wie es die Gedanken von Zoe waren. Zoe hatte jenen Morgen vom Schicksal des Mädchens erfahren. Durch den Tod ihres Vormunds wurde ihr die Lebensgrundlage beraubt und begann mit fragwürdigen Personen ihre Zeit zu verbringen. Zoe konnte seit dem Vorfall und dem Tod des Mannes nicht mehr schlafen, doch diese Nachricht wog noch einmal wie zehn gebrochene Herzen mehr auf ihrem Seelenleid. Zu dem unruhigen Schlaf gesellten sich fürchterliche Albträume. Sie sah jeden Abend wie die Schatten der bizarr großen Klauenhände des Vormunds über das zusammengekauerte junge Mädchen wuchsen, sie am ganzen Leib zitterte und der Angstschweiß von ihrem Gesicht herunterfiel. Stets in Ungewissheit, wo er sich als nächstes anfasst. Immer mehr bauten sich ihre Gedanken zu einem dunklen Irrgarten zusammen, aus dessen Mitte eine grauenhafte Idee keimte. Sie fertigte dieselbe Maske nochmals an und entschied sich aus ihrem nicht zu entkommenden Wahnsinn, die Maske selbst oder dem neuen Vormund des Mädchens aufzusetzen. Als sie es nicht mehr ertragen konnte, in den dunkelsten Stunden der Nacht mit schmerzdem Herz zu erwachen, blühte ihr Gedanke im Mondlicht vollends auf, vollbrachte die Tat und war nie wiedergesehen.